

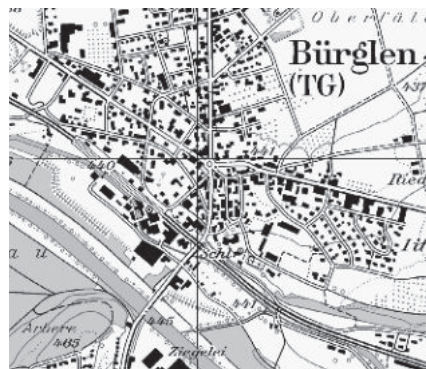


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Ehemals befestigter regelmässig angelegter Flecken auf Geländestufe über der Thur mit um- und ausgebautem Schloss und Kapelle. Heute grossflächiger Ort mit Bahnhofquartier, Fabrikareal und markantem Mühlegebäude. Qualitätsvolle Wohnquartiere aus der 1. Hälfte des 20. Jhs.



Siegfriedkarte 1884



Landeskarte 2002

Kleinstadt/Flecken

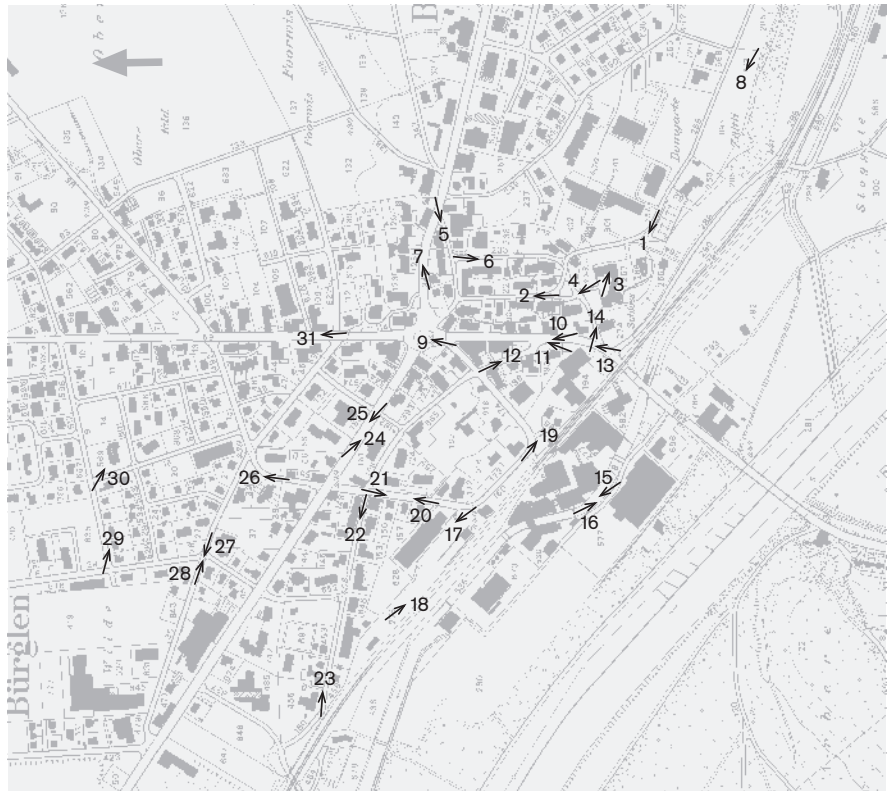
XX	Lagequalitäten
XX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Ref. Kirche und Schloss



2



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2006: 1, 2, 4-31
Aufnahmen 2007: 3



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13 Mühle, 1903



14



15



16



17 Ehem. Schiffstickerei



18



19 Silo, 2007 abgebrochen



20



21 Bahnhofstrasse

Bürglen

Gemeinde Bürglen, Bezirk Weinfelden, Kanton Thurgau



22



23 Schützenstrasse



24 Ehem. Fabrikantenvilla Cunz



25 Weinfelderstrasse



26



27



28



29



30 Kath. Kirche St. Josef



31



— Gebiet, Baugruppe (G, B) - - - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri) x ■ L Einzelskizze (E) □ Hinweis ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ortskern, ehemals befestigte und planmässig angelegte, kompakte Bebauung entlang zweier Längs- und einer Quergasse, Bauten des 18.–20. Jh.	AB	×	/	×	A			2,4–6,11,13
	1.0.1	Reste der mittelalterlichen Stadtmauer						o		
	1.0.2	Halbrunder Brunnen aus Bossenstein						o		
	1.0.3	Kantonalbank, Putzbau mit eingetieften Balkonen, aufdringlicher Neubau der 1980er-Jahre							o	
	1.0.4	Fassadenfronten von zweigeschossigen Wohnhäusern des 18./19. Jh.						o		5
	1.0.5	Ehem. Unterschulhaus, zweigeschossiger Quaderbau mit Walmdach, erb. 1844/45, heute Wohnhaus mit vorgebautem Unterstand aus Holz mit Pultdach						o		
G	2	Ortserweiterung entlang dreier gerader Hauptstrassenarme, Wohn- und Geschäftshäuser, Bauten des 18.–1. H. 20. Jh.	B	/	/	×	B			7,9,10,12,31
	2.0.1	Fronten von zweigeschossigen Wohnhäusern mit Satteldach und z. T. Quergiebel sowie Stallscheune, Bauten A. 19. Jh. und A. 20. Jh.						o		7
	2.0.2	Mehrfamilienhaus, imposanter dreigeschossiger Putzbau mit Quergiebel, erb. 1902 und 1910/11						o		10
	2.0.3	Restaurant «Neueck», zweigeschossiges abgewinkeltes Gebäude mit Ecklisenen und Dachkern, erb. 1904/05						o		
	2.0.4	Autowerkstatt mit Tankstelle, erb. 1981, durch Gestalt und Volumen die einheitliche Strassenbebauung aufreissend							o	
G	3	Ältere Wohnquartiere in ebenem Vorgelände, Bauten des 4. V. 19.–3. V. 20. Jh.	B	/	/	/	B			27–30
	3.0.1	Vier einfache Wohnhäuser, erb. 1870er-Jahre und kurz nach 1900						o		
	3.0.2	Unregelmässig angeordnete Wohnhäuser des 1. D. 20. Jh.						o		
	3.0.3	Kath. Kirche St. Josef, verputzter Holzbau mit Krüppelwalmdach und polygonalem Dachreiter mit Spitzhelm, 1958 versetzt						o		30
G	4	Quartier mit älteren Wohn- und Gewerbebauten, unregelmässige Bebauung entlang mehrerer Strassen, v. a. 4. V. 19.–1. H. 20. Jh.	B	/	/	×	B			25,26
B	4.1	Wohnhäuser in gegenüberliegenden Strassenspickeln, zwei- bis dreigeschossige, z. T. fantasievolle (Krüppel-)Walmdachbauten von 1904–1912	A	/	×	/	A			26
G	5	Bahnhofquartier mit Fabrikgebäude und Wohn-/Geschäftshäusern entlang der Bahnhofstrasse, Bauten v. a. 2. H. 19./A. 20. Jh.	AB	×	/	×	A			17,18,20–22
E	5.0.1	Stationsgebäude, verputzter Kubus mit flachem Satteldach, eingeschossiger Anbau mit Walmdach, erb. 1866/67				×	A			18,21
E	5.0.2	Ehem. Schifflistickerei Fenkart & Co., zwei zweigeschossige Kuben mit verwinkeltem Walmdach, erb. 1903/04, eingeschossiger Flachdachanbau mit Rampe, 4. V. 20. Jh.				×	A	o		17
	5.0.3	Zwei dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit flachem Satteldach und Gaupen, 1980er-Jahre, den einheitlichen Strassenraum aufbrechend							o	20
	5.0.4	Güterschuppen, E. 19. Jh.						o		17

Bürglen

Gemeinde Bürglen, Bezirk Weinfelden, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	6	Industriearéal beiderseits des Kanals, grosse, z. T. dicht angeordnete Putz- und Metallbauten v. a. des 20. Jh.	C	/	/	/	C			13, 15, 16, 18, 19
E	6.0.1	Mühle, burgähnlicher, viergeschossiger Bau mit Zinnen und Runderker, erb. 1903				×	A			13, 19
	6.0.2	Feuerwehrdepot, abgewinkelter Betonbau mit Pultdach, erb. 2005/2006						o		10
	6.0.3	Breiter Werkhof mit flachem Welleternitdach, 1980er-Jahre, gegenüber Villenpark störend							o	19
	6.0.4	Zwei grosse Satteldachgebäude in eingezäunter Grünfläche, erb. 1864 und 1898						o		19
	6.0.5	Hoher Fabrikamin aus Backstein, 1. D. 20. Jh.						o		15, 18
	6.0.6	Fabrikgebäude, u. a. gerundeter Kopfbau der ehem. Wollfärberei Cunz, erb. 1925/26 in Anlehnung an das Neue Bauen						o		18
	6.0.7	Ehem. Elektrizitätswerk, zu Wohnzwecken umgebauter Sichtbacksteinbau mit mächtigem Walmdach und kleinem Dachreiter, erb. 1906/07						o		
B	0.1	Schlosshügel mit ref. Kirche, Schloss samt einseitig offenem Innenhof und zwei Villen am Hangfuss, Bauten 13.–20. Jh.	A	×	×	×	A			1, 3, 6, 8, 14
E	0.1.1	Schloss, abgewinkelter Bau mit gezinnten Quergiebeln und Treppenturm, Bauten des 13.–18. Jh., Erweiterungsbau von 1950/51				×	A			1, 3, 6
E	0.1.2	Ref. Kirche, schlichter Bau mit hohen Rundbogenfenstern, Mauerwerk grösstenteils spätgotisch, ehem. Schlosskapelle				×	A			1, 6, 8
	0.1.3	Zweigeschossiger Putzbau mit geknicktem Satteldach, Teil der mittelalterlichen Stadtmauer als Seitenwand verwendet						o		
B	0.2	Arbeiterhäuser, zweigeschossige Putzbauten mit Satteldach, Quergiebel und Vorgarten, erb. 1903–1908	AB	/	/	/	A			23
U-Zo	I	Innerer Freiraum, wichtig als Trennbereich zwischen historischen Ortsteilen, teilweise bebaut, 19. Jh.	ab			×	a			24
	0.0.1	Ehem. Fabrikantenvilla Leumann in Park, klassizistischer Bau mit Portikus, erb. 1874/75						o		
	0.0.2	Landhaus mit Tor und verziertem Portal, ehem. Postlokal von 1844						o		
	0.0.3	Dreigeschossiges Mehrfamilienhaus, 1980er-Jahre, deplatziert in Freiraum und als Gegenüber von Villa und Landhaus aus dem 19. Jh.							o	
	0.0.4	Ehem. Fabrikantenvilla Cunz, heute Bank, klassizistischer Bau mit überhöhtem Mittelrisalit und Portikus, erb. 1878/79						o		24
U-Zo	II	Innerer Bereich mit Wohn-/ Geschäftshäusern, Bauten v. a. des 20. Jh.	b			/	b			9, 24, 25
	0.0.5	Wohn-/Geschäftsgebäude des 19./20. Jh., z. T. umgebaut zu Ladenlokal						o		24
U-Zo	III	Schulareal und Friedhof auf ebenem Gelände hinter dem Schloss, gegen Norden leicht abfallend, Bauten des 20. Jh.	ab			×	a			8
	0.0.6	Ummauerter Friedhof						o		
E	0.0.7	Pfarrhaus, Jugendstilbau mit Mittelrisalit, erb. 1905; niedriges Kirchgemeindehaus mit Flachdach von 1960, Umbauten um 2000				×	A	o		8
E	0.0.8	Alte Turnhalle, breiter Bau mit mächtigem Walmdach und Ecklisenen, Eingangshalle mit Arkaden, erb. 1924				×	A			8
	0.0.9	Schulhäuser und neue Turnhalle, Bauten mit grossen Fensterfronten und Pult- oder asymmetrischem Satteldach, 4. V. 20. Jh.						o		8

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.10	Drei Einfamilienhäuser, 1980er-Jahre, in unverbauter Lage und unmittelbarer Nähe zur Schulanlage störend							o	
U-Zo	IV	Einfamilienhausquartier in leichter Hanglage, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.11	Reihe von Einfamilienhäusern aus dem 3. V. 20. Jh.						o		
U-Zo	V	Gewerbebauten einseitig entlang der geraden Ausfallstrasse, v. a. 4. V. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	VI	Ebenes, zum Siedlungsrand hin verbautes Kulturland mit Obstbaumgärten	b			/	b			
	0.0.12	Gehöft: zweigeschossiges Wohnhaus und separate Stallscheune, erb. 1869–1871						o		
	0.0.13	Zweigeschossiges Mehrfamilienhaus mit Satteldach und Quergiebel, 1. H. 20. Jh.						o		
U-Zo	VII	Geviert von Einfamilienhäusern des 4. V. 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	VIII	Westlicher Ortseingang, Gewerbe- und Wohnbauten des 20. Jh., dazwischen Obstbaumgärten	b			/	b			
U-Ri	IX	Nahezu unverbautes Kulturland, schmaler Streifen zwischen Kanal und Thur, insbesondere von Bedeutung im Abschnitt südlich des Schlosses	a			X	a			
	0.0.14	Eisenbahnlinie Winterthur–Romanshorn, eröffnet 1855						o		18
	0.0.15	Schützenhaus, abgewinkelter Putzbau mit Walmdach, erb. 1911, Anbau Schützenstube 1982						o		
	0.0.16	Mühlkanal, gebogen durch Industrieareal fließend						o		15,16
	0.0.17	Von Bäumen gesäumte kanalisierte Thur						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Bürglen taucht in den Quellen um 1282/84 als «Burgelon» auf. Möglicherweise ist eine Siedlung bereits für die Zeit um 850 unter dem Namen «Burgelun» oder «Purgilun» bezeugt. Der Ort bestand seit etwa 1300 aus der Stammburg der 1176 erstmals erwähnten Freiherren von Bürglen und einem ummauerten Städtchen. Zwar entstand nach 1350 durch Konzentration des Besitzes der Freiherren von Bürglen ein abgerundetes Herrschaftsgebiet, doch konnte sich die befestigte Siedlung wegen des Niedergangs des Adelsgeschlechts und der Konkurrenz anderer Orte nicht als Stadt behaupten. Nach zwei Bränden im 15. Jahrhundert entwickelte sich entlang der alten Gassen eine offene dörfliche Siedlung. Nach einem weiteren Dorfbrand im Jahr 1528 verschuldeten sich die Einwohner bei der Herrschaft, um den Ort wieder aufzubauen.

Ab 1408 gehörte die Herrschaft den Herren von Klingenberg, ab 1443 Marquart Brisacher aus Konstanz und ab 1447 den Freiherren von Sax-Hohensax. Letztere hatten in Bürglen bereits seit 1360 verschiedene Rechte besessen. Bis um 1500 bauten sie die Herrschaft zu ihrem Machtzentrum aus. Nur fünfzig Jahre später verkauften sie Bürglen den Breitenlandenberger, die es ihrerseits im Jahr 1579 der Stadt St. Gallen abtraten. Die bis 1798 vom St. Galler Obervogt verwaltete Herrschaft umfasste ab dem Spätmittelalter die niederen Gerichte Bürglen, Ürenbohl, Gunterhausen, Heldswil, Mettlen und Istighofen sowie Teile von Hüttenschwil und Sulgen. Dazu kamen 1580 Mühlebach, 1647 Bleiken, 1664 Hessenreuti und 1665 Amriswil.

Unter St. Galler Obrigkeit verlor Bürglen die Autonomie. Die Stadt setzte den Ammann und Vorsitzenden des Niedergerichts ein und wandelte die Erb- in Schupflehen – befristete Lehen – um. Trotzdem genossen die so genannten Konstanzerbauern eine gewisse Unabhängigkeit.

Erwerbszweige im 19. und 20. Jahrhundert

Durch den Ausbau des Schlosses im 17. Jahrhundert war neues Gewerbe in den Ort gekommen, doch im 18. Jahrhundert war Bürglen bald wieder verarmt, weil

die Herrschaft verhindert hatte, dass sich tragfähige dörfliche Wirtschaftsstrukturen herausbilden konnten.

Von 1810 bis 1875 prägten die Häberlin die Dorfpolitik. Sie waren die Besitzer der im Jahr 1903 durch einen markanten Neubau ersetzten, möglicherweise auf das Mittelalter zurückgehenden Mühle. Mitte des 19. Jahrhunderts war Bürglen Treffpunkt fortschrittlicher Kreise, was sich in der landwirtschaftlichen Ausstellung von 1846 sowie in der radikalen Zeitung «Der Volksmann» der Gebrüder Bion – erschienen 1847 bis 1850 – manifestierte. Ab 1860 erfolgte die Umstellung auf Viehwirtschaft, 1933 kam es zu Güterzusammenlegungen und zur Intensivierung des Obstbaus. Im Jahr 1874 wurde eine Kammgarnspinnerei eröffnet. Die Verantwortlichen warben v. a. italienische Arbeiterinnen an und betrieben eine eigene Wohnbaupolitik (Neubürglen). Neben Kammgarnspinnerei, Wollfärberei (1843–1979) und Stickerei waren v. a. die Kieswerke wirtschaftlich von Bedeutung. Der prozentuale Anteil der im ersten Sektor Tätigen lag schon 1970 unter 5%.

Bevölkerungsentwicklung

Im Jahr 1450 zählte die ehemalige Ortsgemeinde Bürglen zirka 250 Einwohner, 1634 deren 153 und 1682 435 Einwohner. Von 1850 bis 1900 verdreifachte sich die Zahl beinahe von 442 auf 1238. Während 1870 der Anteil der Ausländer und Katholiken 3% bzw. 2% der Bürgler Bevölkerung betrug, hatte er sich 1910 bereits auf 40% bzw. 45% erhöht, derjenige der Frauen lag bei 57%. 1950 zählte Bürglen 1714 Einwohner und 1990 deren 2323.

Kirchliches

Ab 1274 ist eine Pfründe, ab 1346 die Burgkapelle (0.1.2) belegt. 1529 wurde das Dorf reformiert und blieb es, obwohl der Gerichtsherr dem katholischen Glauben angehörte. Nachdem St. Gallen im Jahr 1585 vom Stift St. Pelagius in Bischofszell Kollatur und Zehnten erworben hatte, wurde Bürglen zunächst von Sulgen versorgt. Von 1617 bis 1676 verrichtete der Pfarrer von Neukirch a. d. Thur den evangelischen Gottesdienst an allen Sonn- und Festtagen. 1678 ernannte St. Gallen einen eigenen Schlossprediger und gestattete ihm, zugleich den Pfarrdienst in Andwil zu übernehmen. Etwa zur selben Zeit – in den Jahren 1684/85 – wurde die Schlosskapelle erweitert. Erst 1740 löste

sich Bürglen vom kirchlichen Verband mit Sulgen und bekam nun einen eigenen Friedhof. Nachdem die Stadt St. Gallen im Jahr 1808 auf ihr Kollaturrecht zugunsten der thurgauischen Regierung verzichtet hatte, wurde die reformierte Pfarrei Bürglen-Andwil gebildet. In den Jahren 1864/65 erhielt das Gotteshaus einen Turm, dem 1970/71 ein Spitzhelm aufgesetzt wurde. Die politische Integration der Katholiken begann 1945 und führte 1959 zum Bau der katholischen St. Josephskirche (3.0.3) als Filiale von Sulgen.

Siedlungsentwicklung seit dem 19. Jahrhundert

Die Bausubstanz der Kernsiedlung (1) geht auf das 18., grösstenteils aber auf das 19. Jahrhundert zurück. Wie die Bevölkerungszahlen darlegen, stieg die Anzahl der Einwohner zwischen 1850 und 1900 enorm und nahm auch bis 1950 noch beträchtlich zu. Zahlreiche (Wohn-)Bauten in Bürglen stammen aus dieser Zeit. Eine Erweiterung erfuhr der Ort damals unmittelbar im Westen und Norden der Kernsiedlung, ferner entlang der Hauptstrassen in Richtung Mauren und Weinfelden sowie zwischen der Weinfelderstrasse und des Bahntrassees. Dadurch hat sich die Ortsstruktur wesentlich verändert; die ursprüngliche Anlage des Ortskerns blieb allerdings erhalten, wie der Vergleich zwischen der aktuellen Landeskarte und der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1880 zeigt. Seltsamerweise blieb ein Stück Land zwischen Weinfelder- und Maurenstrasse bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts un bebaut (II).

Mit dem Aufkommen der Industrie entstanden beiderseits des Fabrikareals vereinzelte Fabrikantenvillen mit begrünem Umschwung (I, 0.1). Seit Mitte des 20. Jahrhunderts breiten sich im Osten und Norden Einfamilienhausquartiere aus (IV, VII). Auch die rechteckige Freifläche nahe der grossen Strassenkreuzung (II) ist seither mit Wohn- und Gewerbebauten bedeckt. Im Südosten, im Anschluss an das seit 1874 als Schulhaus genutzte Schloss (0.1.1), ist im 20. Jahrhundert und besonders in den letzten dreissig Jahren ein Schulareal mit Schulhäusern, Turnhallen und Sportplatz entstanden (III). Neue Fabriken und grössere Gewerbebauten haben sich auf dem Areal der ehemaligen Wollfärberei südlich der Bahnlinie (6) angesiedelt, ferner am westlichen Siedlungsrand entlang der Weinfelderstrasse (VIII) sowie entlang der Sulgerstrasse in Richtung Osten (V). Einige zum Teil schlecht

eingepasste Neubauten haben in jüngster Zeit vor allem die Siedlungsteile aus dem 18./19. Jahrhundert beeinträchtigt.

Mit der Ausdehnung der Bebauung wuchs auch das Strassennetz. Zunächst wurden zwischen die Hauptstrassenarme zufällig wirkende Verbindungsachsen und Quartiersträsschen gespannt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden dann mit der systematischen Planung von Einfamilienhausquartieren eher rechtwinklige Wegraster. Zum Ende des 20. Jahrhunderts wurde am Kreuzungspunkt der beiden Hauptstrassen der grosse Verkehrskreisel installiert.

Seit Anfang 2007 ist die Verkehrssituation bei der Mühle vollkommen verändert: Die Durchgangsstrasse wird nach Westen verlegt, so dass sie zwischen das neue Feuerwehrdepot (6.0.2) und das Mühlegebäude (6.0.1) zu liegen kommt. Neu führt sie zudem unter der Bahnlinie hindurch. Aufgrund dieser Umgestaltung verändert sich auch der räumliche Bezug der Alten Mühle zu den benachbarten Gebäuden am südöstlichen Siedlungsrand; sie steht nun als einziger Bau des Industriequartiers nördlich der Hauptverkehrsachse.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Bürglen liegt an der Kreuzung der beiden Hauptstrassen Weinfelden–Amriswil und Konstanz–Wil am rechten Ufer der Thur in der Nähe der ehemaligen römischen Heerstrasse von Pfy nach Arbon. Heutiger Dreh- und Angelpunkt des dicht bebauten Ortes ist der Verkehrskreisel im Zentrum, wo sich die beiden Wege treffen und wo zahlreiche Dienstleistungsbetriebe wie Bank, Post, diverse Geschäfte und Restaurants angesiedelt sind. Im Süden tangiert die 1867 eröffnete Bahnlinie (0.0.14) die Siedlung; sie verläuft zwischen Fluss (0.0.17) und Weinfelder-/Sulgerstrasse und ist parallel zu diesen angelegt. Der kanalisierte Katzenbach (0.0.16) begleitet die Gleise streckenweise.

Zum Kern von Bürglen gehören das Schloss (0.1.1) und die Kirche (0.1.2) auf einer zweiseitig abfallenden Hügelkuppe und das am nördlichen, schwachen Abhang angelegte ehemalige Städtchen (1). An die regelmässige alte Bebauung liegen die Strassenarme der sich kreuzenden Hauptverkehrsachsen an und bilden zu den neueren Siedlungsteilen hin eine Grenze. Die älteren Bauten dieser Siedlungsteile reihen sich entlang dieser beiden kurzen Tangenten sowie auch entlang der gerade nach Norden aus dem Ort führenden Mauerstrasse (2). Gegen Westen schliesst ein kompliziertes Wegnetz an mit unregelmässig angeordneten Gebäuden aus den Jahrzehnten um 1900 (4, 5, I). Besonders erwähnenswerte Bereiche in diesen neuen Siedlungsteilen bilden der Bahnhof mit der Bebauung entlang der Bahnhofachse (5) und daran anstossend ein kleiner Park mit Villen (I). Im Norden fügen sich systematisch angelegte Quartiere mit Einfamilienhäusern ab zirka 1920 zwischen die Arme der Ausfallstrassen (3, VII). Ein jüngeres Einfamilienhausquartier – entstanden ab zirka 1950 – breitet sich in einigem Abstand östlich der Kernbebauung aus (IV); diesem ist zur Hauptstrasse hin ein Streifen mit Gewerbebauten (V) vorgelagert. Zwischen Kernsiedlung und Wohnquartier schieben sich wie ein Keil – und als eine Art Puffer – das Schulareal mit mehreren Schulbauten und Turnhallen (III) sowie der Friedhof mit Pfarreiheim. Das Gelände ist hier und im Bereich des Schlosses gegenüber den anderen Siedlungsteilen etwas erhöht; zum Bahntrasse hin fällt es über eine Böschung steil ab. Als einziger Ortsteil jenseits der Gleise und entlang des Mühlekanals angesiedelt ist das Industrieareal mit seinen mächtigen Bauten (6).

Regelmässig angelegte Kernsiedlung

Die Kernsiedlung Bürglens ist ein planmässig angelegtes Geviert von zirka 100x200 Metern mit zwei sich am oberen Ende der Anlage treffenden Längsachsen und einer Querachse auf der anderen Schmalseite (1). Die Bebauung besteht zum grössten Teil aus zweigeschossigen, verputzten Wohnhäusern mit Satteldach und gelegentlich mit Quergiebel oder Dachkerker. Die Ausnahme bilden zwei bäuerliche Mehrzweckbauten mit Wohn- und Ökonomieteil, zwei ehemalige Schöpfe und zwei eternitverschaltete Häuser. Die Bauten sind in der Regel traufständig zur Strasse orientiert und besitzen einen Vorplatz und/oder einen eingefassten

Garten. Auffällig in der östlichsten Zeile ist das frei stehende, von der Strasse zurückgesetzte ehemalige Unterschulhaus mit schlichter, aber klarer klassizistischer Fassadengliederung und Walmdach (1.0.5). Etwas störend wirkt der Vorbau, ein hölzerner Unterstand mit Pultdach und Verbindungsstück zum heutigen Wohnhaus.

Der Bereich zwischen den beiden Längsachsen, wo die Gebäude Rückseite an Rückseite stehen, erinnert an eine langgezogene kleine Insel. Die westlichste Häuserzeile mit direktem Anschluss an die Hauptstrasse liegt ausserhalb der ehemaligen Stadtmauer (1.0.1) an einer kleinen Böschung, so dass sie gegenüber der Kernbebauung leicht abgetieft ist. Für die Lockerung der strengen Bebauung im Geviert sorgen einige Bäume, Sträucher und Hecken. Durch sie wirkt die Anlage wie eine Mischung aus kleinstädtischer Wohnbebauung und Bauerndorf.

Schloss- und Kirchenbezirk

Am südlichen, oberen Ende des ehemaligen Städtchens erhebt sich auf einem Plateau die imposante Schloss- und Kirchenanlage (0.1). Der vierfach abgewinkelte Profanbau mit seinen zinnenbekrönten Giebeln (0.1.1), ein weiss verputztes, drei- bis viergeschossiges Gebäude, umsteht einen nach Norden geöffneten Hof. In die südöstliche Ecke ist ein sechseitiger, mit einem Zwiebelhelm bedeckter Treppenturm eingebaut; er überragt die umgebenden Gebäude nur um wenige Meter. Auf Grund seiner massigen Erscheinung und seiner Türme ist das am höchsten Punkt Bürglens gelegene Schloss Wahrzeichen des Ortes.

Den Übergang von der Siedlungsanlage zum Schlossbereich bildet eine erhöhte, mit einer polygonalen Bossensteinmauer eingefasste kleine Wiese mit Sitzbänken. Der Mauer vorgelagert ist ein halbrunder, über zwei Stufen erreichbarer niedriger Brunnen aus demselben Material (1.0.2). Hinter der Wiese schlängelt sich die von der Hauptstrasse heraufführende schmale Schlosshaldenstrasse vorbei, um sich auf Höhe der ehemaligen Stadtmauer (1.0.1) mit den beiden sich hier vereinenden Längsgassen zu treffen. Jenseits des Weges steigt eine Treppe zum Schlosshof hinauf, der durch einen Gang mit dem Platz vor dem

Gebäudekomplex verbunden ist. An der Südkante des Geländeplateaus und durch den Vorplatz vom Schloss separiert steht die im 17. Jahrhundert umgebaute ehemalige Schlosskapelle (0.1.2). Der Bau mit hohen Rundbogenfenstern und polygonalem Chor ist schlicht, der seitlich angebaute, 1864/65 errichtete Turm mit Spitzhelm im Verhältnis zum Schiff zu gross. Zusammen mit dem Schloss bildet die heutige reformierte Kirche den ältesten Siedlungsteil Bürglens. Südlich und südwestlich davon fällt das Gelände steil ab. Am Fuss der Böschung stehen unweit der Bahnlinie in einiger Entfernung zueinander zwei klassizistische Villen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Erweiterung des Fleckens im 18. Jahrhundert

Die heterogene Bebauung (2), die das ehemalige Städtchen im Norden umfasst, besteht vorwiegend aus umgebauten Wohn- und Gewerbebauten vorwiegend des 18. bis beginnenden 20. Jahrhunderts. Die zwei- bis dreigeschossigen Häuser haben in der Regel ein Satteldach und stehen mehrheitlich traufseitig zur Verkehrsachse. Nördlich der Sulgerstrasse reihen sich hinter Vorplätzen und Gärten zurückversetzt drei zweigeschossige, traufständige Wohnhäuser aus der Zeit um 1800 mit Satteldach und Quergiebel oder Dachhaus sowie eine Scheune von 1929 (2.0.1); weil sie sehr dicht nebeneinander stehen, bilden sie das Gegenstück zu den gegenüber liegenden, ebenfalls von der breit ausgebauten Strasse zurückversetzten Fassadenfronten der «Altstadt»-Häuser (1.0.4) im Kernbereich.

Aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammen jene Gebäude, die westlich der Kernsiedlung an der schiefwinklig von der Hauptstrasse abzweigenden Nebenstrasse, der Schützenstrasse, stehen (2, Süd). Sie gehören in ihrer schlichten Art zu den bäuerlich-ländlichen Bauten von Bürglen, von denen in diesem zur Verstärkung neigenden Dorf nicht mehr allzu viele vorhanden sind.

Kleinstädtische Bebauung an der Bahnhofstrasse

Kleinstädtischen Charakter hat ein Teil der Bebauung entlang der westlichen Bahnhofstrasse (5). Er besteht aus verputzten zweigeschossigen Wohn- bzw. Wohn-/Geschäftshäusern in klassizistischem Stil oder Heimatstil. Zum Bahnhof hin schliesst ein markanter

zweiteiliger Bau an mit verwinkeltem Walmdach, (Eck-)Lisenen und Gurtgesims: die ehemalige Schifflickerei Fenkart&Co. aus den Jahren 1903/04 mit einer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angebauten Halle (5.0.2). Die andere Strassenseite säumen in Giebel- und Traufstellung das schlichte Bahnhofrestaurant von 1878/81 mit jüngerer Gartenterasse, ein Schuppen mit kleiner Rampe und zwei von der Strasse zurückversetzte und im Verhältnis zur Altbebauung überdimensionierte Mehrfamilienhäuser (5.0.3). Unmittelbar an der Hauptverkehrsachse liegt ein langer gedrungener Bau mit verbrettertem Obergeschoss und vorkragendem Walmdach. Wie der Schuppen steht auch dieses Gebäude schiefwinklig zur Bahnhofstrasse.

Vor der ehemaligen Schifflickerei (5.0.2) erstreckt sich entlang der Gleise (0.0.14) ein Platz. Die geteerte, hauptsächlich als Parkplatz genutzte Fläche wird an der engsten Stelle von einem Güterschuppen mit Walmdach besetzt (5.0.4). Gegen Norden schliesst eine umzäunte, unbebaute Wiese an.

Das 1866/67 erbaute Stationsgebäude (5.0.1) ist im Eckpunkt der geknickten Bahnhofstrasse positioniert. Es besteht aus einem kleinen zweigeschossigen Kubus mit geschosstrennenden Gurtgesimsen und flachem Satteldach sowie einem niedrigen seitlichen Anbau mit Walmdächlein.

Am äussersten Zipfel der Schützenstrasse, stehen vier Arbeiterwohnhäuser (0.2) aus den Jahren 1904 bis 1908. Die hinter schmale Vorgärten zurückversetzten zweigeschossigen Bauten haben schlichte verputzte Fassaden und ein ausgebautes Satteldach. Abgeschlossen wird diese kleine Baugruppe durch ein etwas älteres Mehrzweckgebäude mit zweigeschossigem verputztem Wohnteil und verbrettertem Ökonomieteil.

Wohn-/Gewerbebauten aus der Wende zum 20. Jahrhundert

Die nördliche Verlängerung der Bahnhofstrasse, die gebogene Ringstrasse, schlägt eine Verbindung zwischen der Bebauung an der Weinfelder- und an der Maurenstrasse (4). Ungefähr mittig wird sie schiefwinklig von der Wydenstrasse gekreuzt, die annähernd parallel zur Weinfelderstrasse verläuft. In drei der

vier durch diese Kreuzung gebildeten Spickel sind zwei- bis dreigeschossige Jugend- und Heimatstilbauten aus den Jahren 1907, 1911 und 1912 platziert (4.1). Sie haben (Krüppel-)Walmdächer, Quergiebel und in einem Fall einen dreigeschossigen Erker mit Pyramidendächlein. Rundherum und im Bereich der Weinfelderstrasse schliessen mehrheitlich Wohnbauten aus der Zeit von zirka 1880 bis 1930 an (4). Sie sind zwar alle verputzt und in der Regel zweigeschossig, aber insbesondere im Dachbereich von zum Teil sehr unterschiedlicher Gestalt. Ausser schlichten Satteldächern kommen Walmdächer mit und ohne Dachhäuser und/oder Quergiebel vor; Trauf- und Giebelständigkeit wechseln sich unregelmässig ab. Unterschiedlich sind auch die Gebäudeabstände und die Zwischenräume, die Gärten und Vorplätze. Das Gemisch wird verstärkt durch ein paar wenige dazwischen eingestreute Gewerbebauten sowie den Flachdachanbau eines Modellbaugeschäfts. Ein ähnlich heterogenes Bild ergibt die Bebauung entlang der zueinander parallelen Opfershofer- und Breitenstrasse östlich der Maurenstrasse (3, Ost) mit dem Unterschied, dass hier regelmässig angelegte Häuserzeilen und eine kleine Reihenbebauung vorkommen (3.0.1).

Planmässig angelegte Wohnquartiere des 20. Jahrhunderts

Nach Plan erstellt sind die zwischen die Weinfelder- und Maurenstrasse eingespannten Einfamilienhausquartiere mit Bauten ungefähr aus den Jahren von 1930 bis zirka 1990 (3, West). Sie erstrecken sich auf ebenem Gelände entlang eines mehr oder weniger rechteckigen Strassenrasters. Nicht selten umgeben weisse Lattenzäune oder niedrige Mäuerchen die schlichten Wohnhäuser und den dazugehörigen Garten bzw. Rasen.

Inmitten dieses ruhigen Wohngebiets steht seit 1958 auf einem sonst unbebauten Grundstück die aus Schlieren hierher versetzte katholische Kirche St. Josef (3.0.3). Der Bau ist schlicht, hat einen eingezogenen 4/8-Chor, polygonal abgeschlossene Rechteckfenster und ein Krüppelwalmdach mit achteckigem Dachreiter; seitlich ist eine niedrige Sakristei angefügt.

Industrieareal

Am anderen Ende Bürglens, mehrheitlich südlich der Bahnlinie, sind die Industriebauten situiert (6). Die meisten liegen inselartig zwischen der Bahnlinie (0.0.14) und dem hier nach Süden ausbuchtenden Mühlekanal (0.0.16). Vier Stege und Brücken verbinden die Industrieinsel mit der Erschliessungsstrasse. Bereits in unmittelbarer Nähe zum bewaldeten Thurufer steht ein einzelnes Fabrikgebäude: ein breitflächiger Sheddachbau aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die anderen Gebäude sind von unterschiedlicher Grösse und Materialität, oft mit Satteldach, seltener mit Flachdach und vereinzelt mit Sheddach. Das ehemalige Elektrizitätswerk (6.0.7) direkt am Kanal ist zu Wohnzwecken umgebaut. Der rote Backsteinbau mit wuchtigem Walmdach erinnert an den englischen Landhausstil.

Der älteste Gewerbebetrieb Bürglens ist die Getreidemühle aus dem Jahr 1903 (6.0.1). Mit ihrer aus der mittelalterlichen und barocken Formensprache schöpfenden Architektur – dem Zinnen bekrönten Schaugiebel und dem Halbrunderker mit Zwiebelhelm – bildet sie einen markanten Ortseingang. Sie überragt durch ihre Höhe die benachbarten, jenseits der Strassenunterführung positionierten Gebäude wie das neue Feuerwehrdepot (6.0.2), den Werkhof aus den 1980er-Jahren (6.0.3) oder die beiden innerhalb einer Grünfläche situierten Wohnhäuser (6.0.4).

Die wichtigsten Umgebungen

Zwischen Bahnhofquartier und Weinfelderstrasse liegt ein kleiner Park (I) mit zwei Villen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (0.0.4), zwei jüngeren Wohnbauten und einem Landhaus von 1844 (0.0.2).

Das im 20. Jahrhundert entstandene Schulareal mit drei Schulhäusern und zwei Turnhallen (III) breitet sich östlich der Schlossanlage aus. Die Gebäude formen ein Rechteck, wobei zwei der drei Schulhäuser (0.0.9) miteinander verbunden sind und so eine lange Front bilden. Die von den Bauten sowie von Bäumen, Hecken und Sträuchern begrenzte Grünfläche dient als Spielwiese; der Sportplatz befindet sich südöstlich der beiden rechtwinklig zueinander stehenden Turnhallen. Eine dieser Turnhallen ist ein markanter Bau von 1924 (0.0.8). Zum gekiesten, mit Platanen bepflanzten

Vorplatz und zum Weg hin öffnet sich ein siebenjochiger Arkadengang. Gegenüber liegt der mit einer meterhohen Mauer umgebene Friedhof (0.0.6). Direkt an dessen Schmalseite stösst das eingeschossige reformierte Kirchgemeindehaus von 1960 mit Vorplätzen. Es ist an das im Jugendstil errichtete kubische Pfarrhaus angebaut (0.0.7). Diesem vorgelagert ist ein Garten und seitlich versetzt ein schmuckes eingeschossiges Fachwerkhäuschen.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Das südlich unterhalb des Schlosses gelegene Land darf auf keinen Fall verbaut werden, damit wenigstens von dieser Seite her die Schlossansicht erhalten bleibt.

Noch vorhandene Gärten, Vorplätze, Freiräume, Bäume usw., die an den ländlich-kleinstädtischen Charakter erinnern, sind unbedingt zu bewahren.

Die vier Hauptstrassenarme mit ihrer zum Teil historischen Bausubstanz könnten durch geeignete Massnahmen (Verkehrsberuhigung, Bepflanzung der Strassenränder usw.) aufgewertet werden.

Neubauten sind sorgfältig in die bestehende Umgebung einzugliedern.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt/Flecken im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Gewisse Lagequalitäten des Ortes dank Schloss und Kirche in ihrer von weither sichtbaren Situierung auf einer Felsterrasse oberhalb des Thurufers.

XX Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten im Bereich der Kernbebauung durch den heute noch klar ablesbaren mittelalterlichen Gassenverlauf mit der ursprünglichen Ausstattung eines Landstädtchens. Ebenfalls gewisse räumliche Qualitäten im Schlossbereich durch die

enge Stellung von Schloss und Kirche, auf dem Schulareal auf Grund der rechtwinklig zueinander stehenden Schulbauten sowie entlang der Bahnhofstrasse durch die strenge Ausrichtung und dichte Stellung der Bauten.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten auf Grund der intakten Einheit des ehemaligen Städtchens, der Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung und wegen der vielen stilistisch interessanten und wertvollen Einzelbauten wie das Schloss, die ehemalige Kapelle usw.

10.2005/jam

Filme Nr. 791, 2859, 2860 (1978)
Digitale Aufnahmen 10343–10345 (2006);
(2007)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
729 096/267 882

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz